

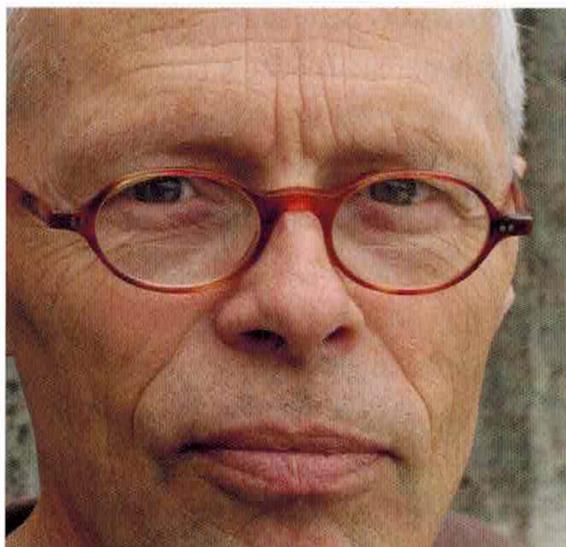
Inklusion am Gymnasium

Klar, wenn's Sinn macht!

Eine 'Neuorientierung der Inklusion' an nordrhein-westfälischen Schulen war dringend nötig – aber man hört auch Jammern und Aufschreie: Die Gymnasien könnten sich ja jetzt fein aus der Inklusion heraushalten, typisch elitärer Laden! Klingt auf den ersten Blick berechtigt, ist aber nichts als pure Unkenntnis, meist gar nur altbekannte Ideologie.

Zunächst einmal: Schon jetzt ist die Schülerschaft vieler Gymnasien derart heterogen, dass die Lehrkräfte keinem Lerner mehr richtig gerecht werden können – weder den schnelleren noch den langsameren. Außerdem integrieren Gymnasien ja bereits heute viele Schüler mit Handicaps, sofern deren gymnasiale Eignung grundsätzlich gegeben ist (zum Beispiel bei Sinneseinschränkungen oder Störungen des Autismusspektrums). Das ließe sich durchaus auch noch ausweiten – aber nachdem Rot-Grün nicht um Junglehrer geworben, sondern diese durch Radikalinklusion förmlich abgeschreckt hat, sind sogar Sonderpädagogen Mangelware.

Setzte man weiterhin auch lern- oder geistig behinderte Schüler in gymnasiale Klassen, so wären sie zwar scheinbar 'mit-tendrin', würden tatsächlich aber nur mitgeschleift – und wären damit zusätzlich benachteiligt. Denn für Kinder mit diesen Förderbedarfen zählen wohlklingende Politparolen nichts, die tatsächliche Situation aber alles: weniger Bindungskontinuität mit 'ihrem' Sonderpädagogen als an der Förderschule, mehr Entmutigung durch das Leistungsspektrum der Regelklasse. Kurz gesagt: lost in inclusion.



Michael Felten ist Pädagoge, Publizist und Autor von 'Die Inklusionsfalle' (2017)

www.inklusion-als-problem.de

Die Behindertenrechtskonvention der UN (BRK) fordert pikanterweise ja keineswegs, dass wir unsere hochspezialisierten Förderschulen oder -klassen abschaffen müssten. Im Gegenteil: Besondere Maßnahmen, die die Gleichberechtigung von Menschen mit Behinderungen ermöglichen oder beschleunigen, gelten nicht als Diskriminierung (Art. 5.4). Insbesondere verlangt die BRK, bei allen Maßnahmen müsse das Entwicklungswohl des einzelnen Kindes vorrangig berücksichtigt werden (Art. 7.2). Der Besuch einer Spezialschule mit besonderen Ressourcen kann deshalb geradezu geboten sein.

Also zurück zur Nüchternheit! Aufgabe der Gymnasien ist es keineswegs, 'ein Spiegelbild der gesellschaftlichen Verhältnisse' zu sein, wie gelegentlich blumig gefordert wird. Vielmehr sollen sie hinreichend lernfähige und einsatzwillige Schüler besonders anspruchsvoll bilden – mit dem Ziel Abitur. Dies übrigens nicht qua elitärem Selbstverständnis, sondern der Sicherung unserer aller Zukunft zuliebe. Sogar Hans Wocken, lebenslanger Kämpfer für schulische Inklusion, hat dezidiert eingestanden, dass behinderte Kinder keinen rechtlichen Anspruch darauf hätten, am Gymnasium zieldifferent unterrichtet zu werden – 'normalen' Haupt- oder Realschülern stünde dies ja auch nicht zu.

Das 'Aktionsbündnis Schule' (mit PhV NW) hat also Recht. Alle Gymnasien beteiligen sich weiterhin an der Inklusion – wo dies Sinn macht. Sonderpädagogen werden zukünftig gebündelt eingesetzt – anstatt ihre Stunden tröpfchenweise auf Schulen zu verteilen. Und überstürzte, vielleicht in vorseilendem Gehorsam inszenierte Inklusionsexperimente darf man einstellen – Fortschritt besteht bisweilen gerade in der Korrektur dessen, was gestern noch der neueste Schrei war.

Michael Felten